

Zeitschrift der Liturgischen Institute  
Deutschlands, Österreichs und der Schweiz

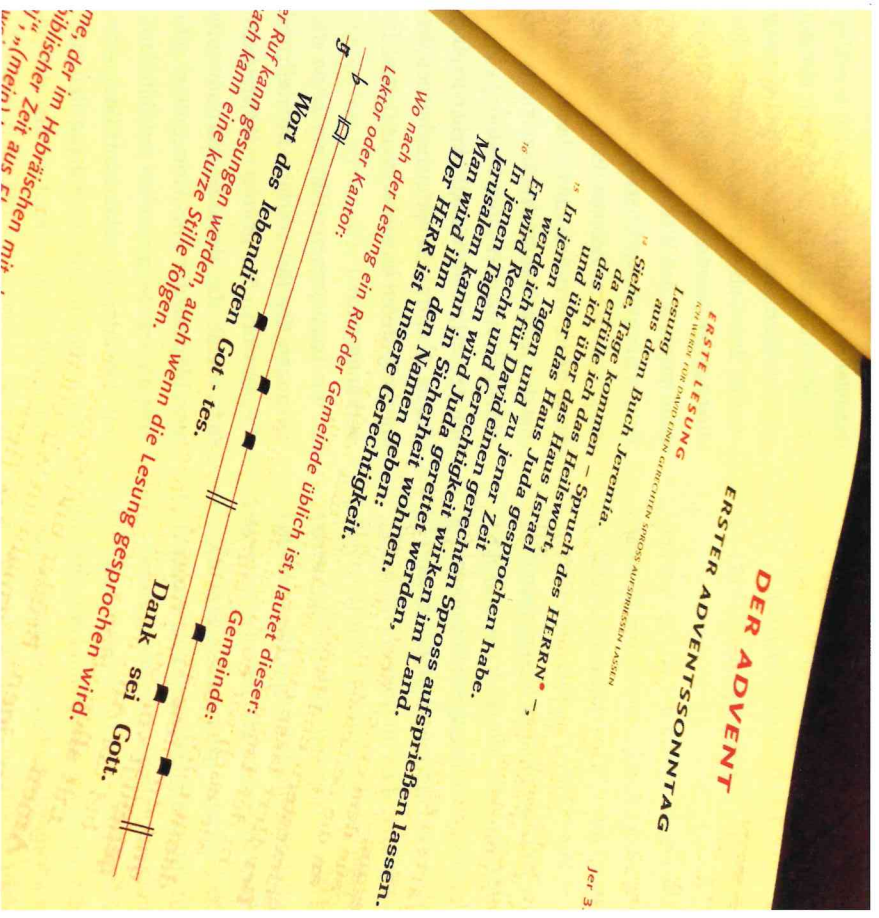
# Gottesdienst 2

## „Wort des lebendigen Gottes.“

Die Lesungen im Gottesdienst werden in den meisten Fällen mit diesem Ruf geschlossen. Doch was bedeutet er eigentlich? Und gibt es überhaupt Alternativen?

Von *Stephan George*

Seit dem 1. Adventssonntag des Jahres 2018 werden in den Sonntagsgottesdiensten des deutschen Sprachgebietes die biblischen Lesungen aus dem neuen Lektionar verkündet. In seinem Schriftbild fällt eine Neuerung auf: Am Ende der 1. und 2. Lesung steht in derselben Formatierung wie der biblische Text selbst: „Wort des lebendigen Gottes.“ Die Antwort der Gemeinde, „Dank sei Gott“, wird nur bei der Ersterwähnung am 1. Adventssonntag abgedruckt. An dieser Stelle ist der Ruf auch mit Noten versehen. Und hier ist auch eine wichtige Rubrik aus dem Dokument „Die Feier der Gemeindemesse“ abgedruckt: „Wo nach der Lesung ein Ruf der Gemeinde üblich ist, lautet dieser: ...“ Was hat es mit dieser Akklamation auf sich, die im bisherigen Lektionar nur am



Unter der 1. Lesung des 1. Advents steht etwas, das beim Weiterblättern leicht übersehen wird: Der Ruf „Wort des lebendigen Gottes“ kann auch nach einer einfachen Melodie gesungen werden. Im Anhang finden sich weitere Versionen (Lektionar III 2018, S. 568–570).

1. Advent ausgeführt wurde, nun aber nach jeder Lesung erscheint?

### Gründe für die Neuerung

Eine vermutete Begründung für diese Veränderung wurde im Umfeld der Vorstellung des neuen Lektionars mündlich überliefert: Das Abdrucken des Rufes soll die Lektoren und die Gemeinden vor kreativen Eigenlösungen bewahren. Denn in der Tat sind an dieser Stelle verschiedene Wortschöpfungen zu hören. Einige Lektoren sagen: „Worte des lebendigen Gottes.“ Das legt die gefährliche Folgerung nahe, dass Gott wortwörtlich der Autor genau dieser gesprochenen Worte ist.

Andere sprechen die banale Selbstverständlichkeit an, die sich auch aus dem Aufhören des Lesens ergeben würde: „So weit die Worte der Lesung.“ Als (erstmaliger) Hörer manch anderer Kreation ist man in der Gefahr, über die Akklamation und seine Bedeutung nachzudenken, das vorher verkündete Wort selbst aber leicht zu vergessen. Da kann der vortragene Ruf theologisch noch so wertvoll sein, er kann das Nachklängen der Lesung doch erschweren.

Manch ein Lektor und erst recht manche Lektorin bringt den Ruf nach einzelnen Texten, die ihnen unverständlich erscheinen, nicht über die Lippen. Für die Unterordnung der Frau unter den Mann →